Magazin

Niculina und der See der Seelen

Literatur Eine Alpensage, deren Bühnenfassung und einen Krimi schickt Tim Krohn diesen Herbst aus dem Bündner Münstertal ins Unterland. Stoff, aus dem das Leben ist – und der Tod.

Tina Uhlmann

«Niculina trieb jeden Morgen die Geissen hoch auf die Foppa da trais, eine kleine Senke mit gutem Gras und einem Bächlein. Vom Maiensäss ihrer Eltern schlängelte sich ein Pfad empor, aber Niculina trieb die Herde steil den Hang hinauf und rannte und kletterte mit den Geissen um die Wette und hetzte sie, als wäre sie ein Wolf. Sie knurrte und rief: ‹Rennt, oder ich fresse euch.›»

So beginnt die Geschichte, die Tim Krohn aus einer Vielzahl von Sagen des Engadins und des Münstertals, wo er seit fünf Jahren lebt, herausdestilliert hat. Ihm seien Tiere sehr nah, so Krohn, weil er sich selbst, überhaupt den Menschen, auch als Tier verstehe: «Schon immer hat mich die Grenze interessiert, an der wir Menschen aufhören, kulturelle Wesen zu sein, und eben Tiere werden. Und umgekehrt sind ja auch Tiere kulturelle Wesen.»

In Krohns Sage «Der See der Seelen» wird Niculina tatsächlich zur Wölfin, während sie das Wasser des Lebens sucht, um ihre kranke Grossmutter, die Nona, vor dem Tod zu bewahren. Umgekehrt verwandelt sich das Wolfswelpchen, dessen Ruf Niculina nachts in die «innerwelt» folgt, in ein Mädchen, das ihre Freundin sein will. Nur hat Niculina schon eine Freundin: Ladina, eine junge Geissenhirtin wie sie. Ladina träumt davon, später einen Bauernhof zu übernehmen – gemeinsam mit Niculina natürlich.

Und dann gibt es noch den Dritten im Bunde, Peider. Um die beiden Mädchen zu beeindrucken, bluft er gern und gibt an mit dem Giki-Gäki, einem Wildmanndli, das ihm zu Diensten sei. Ladina steigt darauf ein und flirtet ein wenig mit Peider. Niculina sucht das Weite.

Die Sagen des Münstertals haben Tim Krohn zur Geschichte über Geissenhirtin Niculina inspiriert. Foto: Key

Geschlechtertausch

Eine Dreiecksgeschichte? Seine Protagonistin sei eigentlich zuerst ein Junge gewesen, erzählt Tim Krohn. Doch er wollte keine klassische Liebesgeschichte schreiben, und als das Jugendtheater Tabula Rasa sich bei ihm meldete, um den «See der Seelen» auf die Bühne zu bringen, war der Fall klar: Die beiden Theaterfrauen würden zwei weibliche Figuren spielen (siehe Interview). So wurde aus Niculin Niculina, die als starkes Mädchen überzeugt, wobei ihr fluides Geschlecht unterschwellig spürbar bleibt.

Alles fliesst im Leben und so auch in Tim Krohns Sage. So stellt er den Tod als Eingang ins paradiesische Nichts dar, in dem der See liegt, der die Körper von Krankheit befreit und die Seelen von Schmerz. Niculina sieht, wie ihre Nona gebrechlich in diesen See eintaucht, aber bald wie ein junges Mädchen mit kräftigen Zügen das Wasser teilt, lächelt, ihr zuwinkt und schliesslich «als hübsch gelockten Dampfwölkchen» aufsteigt und verschwindet.

«Wasser ist wohl das verführerischste Element», sagt Tim Krohn, der die Sage auch für seine Kinder schrieb, deren Grossmutter zusehends schwächer wird. «Aus dem Wasser kommt alles Leben, gleichzeitig kann es alles zerstören.» Die Gewitter im Münstertal seien gewaltig, sie brächten nicht nur Wasser, sondern auch Felsbrocken bis quasi vor die Haustür, das Wetter sei unwägbarer geworden, man müsse stets auf der Hut sein.

Von Bäumen und Hexen

In ihrer wilden Wahlheimat hat die Familie Krohn Gärten angelegt und Bäume gepflanzt, unlängst gar einen Nussbaum. «Das Tal soll erblühen», sagt der gärtnernde Schriftsteller, und seine Stimme nimmt einen zärtlichen Klang an. Am Rand des Nationalparks gelegen, ist sein Wohn- und Schaffensort von unbehindert wachsendem Wald umgeben, und das Haus, in dem er lebt, ist in gewissem Sinne ein Baumhaus.

«Ich hätte mir früher nie vorstellen können, in einem Chalet zu wohnen», erinnert er sich, «das war für mich der Inbegriff der Enge. Doch jetzt, in diesem uralten Holzhaus, spüre ich noch immer die Kraft der Bäume, aus denen es gemacht ist.»

Natur und Kultur, zwei Pole, die das aktuelle Leben Tim Krohns prägen. Wo befindet er selbst sich als Schriftsteller? Ist er die Hexe, die Hagreiterin auf der Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation? Krohn überlegt, dann erzählt er, dass ihm zweimal von Sterbenden berichtet wurde, die im Spital nach seinen Büchern «Vrenelis Gärtli» und «Quatemberkinder» verlangt hätten – Literatur als Sterbebegleiterin. In diesem Sinne bezieht auch «Der See der Seelen» den Tod als natürlichen Teil des Lebens mit ein.

Tod am Albula

Eben erst wurde Polizist Massimo Capaul nach Samedan versetzt, schon ist er vom Dienst suspendiert. Capaul, das weiss man aus «Engadiner Abgründe» (2018), dem ersten Krimi von Gian Maria Calonder alias Tim Krohn, hält sich nicht an die Regeln. Er hat nun Hausarrest, was er mit einem Ausflug nach Bergün zu feiern gedenkt. Aber der Zug wird bald gestoppt – ein toter Tunnelbauer liegt auf den Schienen. Und mitten auf dem Viadukt stürzt ein zweiter aus dem Zugfenster in die Schlucht.

Capaul glaubt nicht an Unfälle und beginnt trotz Arbeitsverbot zu ermitteln. Bald findet er heraus, dass die beiden verstorbenen Saisonniers unglücklich mit Fräulein Nietzsche verstrickt waren. Doch die betörende Sagenerzählerin, die mitten im Wald in einem Bahnwagen wohnt, schlägt auch ihn in ihren Bann. Mit Halluzinogenen und einer alten Sage verklärt sie den Tod zum seligen Seinszustand. «Der See der Seelen» heisst die Sage – wird Capaul daraus wieder auftauchen? *(tu)*

Gian Maria Calonder: «Endstation Engadin», Gatsby/Kampa, 203 S.

Tim Krohn: «Der See der Seelen», Gatsby/Kampa, 96 S.

«Ich liebe es, Niculina zu spielen!»

Tabula Rasa setzt Tim Krohns neue Alpensage auf der Bühne um. Wie und für wen, erzählt die Schauspielerin Kathrin Brülhart Corbat.

Kathrin Brülhart, wie sind Sie zum Stoff Ihres neuen Stücks «Niculina» gekommen?
Wir wollten ein Stück mit und über Sagen machen. Und weil Sagen in einigen Büchern von Tim Krohn eine zentrale Rolle spielen, sind wir auf ihn gekommen. Er habe da etwas in der Schublade, sagte er, wenn es uns verzaubere, mache er für uns eine dramaturgische Fassung daraus. Und so kamen wir zu dieser wunderbaren Geschichte «Niculins Reise in den Piz Spiert».

Was hat Sie daran besonders interessiert?
Die Themen Tod und Abschied, Trauer und Neuanfang. Als ich den Text vor einem Jahr zum ersten Mal las, war ich tief berührt. Genau diese Geschichte mit dem tröstenden Bild vom «See des Lebens» hätte ich meinen Kindern gern erzählt, als ihre Grossmutter unheilbar erkrankte und sie unbedingt wieder gesund machen wollten. Es gibt leider wenig Vergleichbares.

Wie haben Sie den Autor dazu gebracht, aus Niculin eine Niculina zu machen?
Wir sind zwei Schauspielerinnen! Anfangs war Tim Krohn nicht so begeistert, aus Niculin eine Niculina zu machen. Doch wie so oft: Aus dem Widerstand entstand eine Geschichte, die aufging. Und zwar so, dass nun in Krohns Buch die Niculina geblieben ist.

Sie spielen die Niculina. Wer ist dieses Mädchen?
Eine starke, mutige Persönlichkeit. Hat Lust aufs Leben, auf Abenteuer, auf Neues. Sie ist für mich sehr «farbig». Ich liebe es, sie zu spielen, ihren Weg zu zeigen: Niculina will ihre Nona um alles in der Welt retten, muss dabei ihre Ängste überwinden, durchhalten, an sich glauben... eine wunderbare Rolle!

> «Anfangs war Tim Krohn nicht so begeistert, aus Niculin eine Niculina zu machen.»

Ist es schwierig, als Erwachsene ein Kind zu spielen?
Zu Beginn hatte ich Respekt davor, aber eigentlich ist es eine Rolle wie jede andere. Das Publikum soll beim Zuschauen vergessen, dass ich eine 50-jährige Frau bin. Das ist natürlich eine Herausforderung. Ich glaube, wichtig ist, dass man nicht versucht, «ein Kind zu spielen».

Übernimmt Ihre Partnerin Franziska Senn alle anderen Rollen?
Genau. Diese Rollenveränderungen werden in Renate Adams Inszenierung bewusst sichtbar gemacht. So wird das Thema Verwandlung, das wir in der Innenwelt beim See des Lebens finden, formal aufgenommen. Für die Nona zum Beispiel wird Ladinas Rock von hinten über den Kopf gezogen, sodass es scheint, als hüllte sich die Grossmutter in ein Spitzentuch. Alles ein wenig Zauberei. Vor allem die Kinder im Publikum haben Spass daran.

Wen wollen Sie mit dem Stück ansprechen?
Ein breites Publikum, genauer: Menschen ab acht Jahren. Wir waren erstaunt, wie viele Erwachsene in den ersten Vorstellungen sassen und sich von der Geschichte verführen liessen. Der Tod ist in unserer Kultur ein Tabu. Wir möchten Gross und Klein dazu bringen, über ihn zu reden.

Tina Uhlmann

Theater Tabula Rasa: «Niculina». 27.10., Bern, La Cappella, 15 Uhr; 2.11., Werktag Bümpliz, 17 Uhr; 4.12., Bern, La Cappella, 15 Uhr; 7.12., Bätterkinden, Hagerhus, 17 Uhr. Weitere Infos: www.theater-tabula-rasa.ch.